

Dr. Georg Graf. *Der Sprachgebrauch der ältesten christlich-arabischen Litteratur*. Ein Beitrag zur Geschichte des Vulgär-Arabisch. Leipzig, O. Harrassowitz, 1905. gr. 8°. VIII und 124 SS. Preis brosch. 7 Mk.

Dass es noch nicht an der Zeit ist, eine Grammatik der mittel-arabischen Sprache zu schreiben, dürfte wohl ausser allem Zweifel stehen. Ist doch erst ein unendlich kleiner Bruchteil der bis jetzt gänzlich vernachlässigten mittel-arabischen Handschriften der Öffentlichkeit vorgelegt. Offenbar dieser Erwägung folgend, hat Graf seine grammatische Skizze nicht eine "Grammatik der mittel-arabischen Sprache" genannt, sondern ihr den anspruchsloseren Titel vorgesetzt. Er hat sich daher auch auf die (schon veröffentlichten) Texte der *ältesten* christlichen Zeit beschränkt. Diese Beschränkung aber ist unbedingt zu bedauern. Was wir nötig haben, ist nicht eine Skizze des Sprachgebrauches einer so kleinen Gruppe von Texten, sondern die Verarbeitung alles erreichbaren Materials. Die Beschränkung, die sich der Verfasser in seiner Arbeit auferlegt hat, ist um so mehr zu bedauern, als sie nicht nach inneren Gründen wie Dialekt oder Inhalt, sondern nach dem rein äussern Grunde des Alters und der Zugehörigkeit zu einem willkürlich begrenzten Zeitabschnitt festgesetzt wurde.

Abgesehen davon dürfte die Graf'sche Arbeit auch noch aus einem andern Grunde zu Bedenken Anlass geben. Der eigentliche Zweck des Werkes ist aus der Art der Arbeit nicht festzustellen, jedenfalls tritt er nicht mit hinreichender Schärfe hervor. Sollte das Buch eine blosse Beihülfe zur Lektüre mittel-arabischer Texte sein, so hätte es weit kürzer und übersichtlicher gehalten werden müssen; insbesondere hätte der Verfasser alle singulären Erscheinungen ausser Acht lassen oder ihnen doch höchstens in einem kurzen Anhang einen Platz gönnen sollen. Sollte es aber eine sprachgeschichtliche Untersuchung bieten, so wäre das Hauptgewicht nicht auf die Feststellung der Formen, sondern auf ihre Begründung und Erklärung zu legen gewesen; es hätten dann auch noch viele Punkte in der Erörterung berücksichtigt werden müssen, die der Verfasser kaum andeutet.

Ungeachtet der vorhergehenden Ausstellungen, die, weil von mehr prinzipieller Natur, allgemeiner Zustimmung nicht ohne weiteres sicher sein werden, ist die Feststellung nicht zu umgehen,

dass die Grafsche Arbeit ohne allen Zweifel eine wirkliche Leistung bedeutet. Das Material, das der Verfasser bearbeiten wollte, hat er erschöpfend und wohl auch richtig behandelt. Wenn auch die Materialiensammlung ein sicheres, abschliessendes Urteil über den Gang der arabischen Sprachentwicklung und deren innere Gründe noch nicht erlaubt, so bietet sie doch einen sehr erfreulichen Beitrag zur Unterlage für weitere Forschungen. Das möchte ich aber nicht so sehr als den eigentlichen Wert der Arbeit hervorheben: dieser besteht m. E. vielmehr darin, dass sie für das Studium der mittelarabischen Handschriften ein willkommenes, nicht zu unterschätzendes Nachschlage-Hülfsmittel liefert. In dieser Hinsicht sind ganz besonders dankenswert die Lehre von den Präpositionen und der lexikalische Teil, in welchem sich eine recht bedeutende Menge von sonst in Lexiken nicht aufgeführten Bedeutungen vieler Stämme und Formen zusammengestellt und belegt findet.

FRANZ CÖLN.

---